

Telephon Douglas 292 Etabliert 1877

# Ed. Maurer's Restaurant

1306-1308 Sarnam Straße

Cafe für Damen in Verbindung  
Importierte u. einheimische Biere u. Weine

## Günstige Gelegenheit!

German-American Life Insurance Company

OMAHA, NEBRASKA

Stellungen offen für erstklassige Agenten.

Bee Gebäude, Omaha.

Telephon Doug. 1717 — Dub. 6215

## TWIN CITY EXPRESS CO.

Besteht alle Arten Fracht und Bausgut, auch und von allen Teilen des Landes. Lieferung von Waaren. Lagerung Frachtwagen gerüstet.

Office—1314 Howard Str. — Omaha, Neb.

Falls Sie Ihre Haushaltungs-Gegenstände transportieren oder aufspeichern lassen wollen, dann telephonieren Sie Douglas 394

## Gordon Fireproof Warehouse & Van Co.

219 nördliche 11. Strasse

## F. F. FINK Der Auto Tinner

316 S. 20. Str. Tel. Douglas 3570

Sachverständiger in Wasserfächer, Lampen und Schalter-Reparaturen. Besondere Spezialität in neuen Schaltern. Macht einen Versuch

## OMAHA STOVE REPAIR WORKS

1206-S DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20

Reparaturen aller Gattungen für Ofen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager. Gute Arbeit! Billige Preise! Reelle Bedienung

## Stars & Stripes Flaschenbier

Das köstliche, unübertroffene Produkt der

## Willow Springs Brewing Co.

Feinste Weine und Liköre

Wholesale and Retail

## Henry Pollock

120 Nord 15. Strasse

DOUGLAS 7162 TELEPHONE DOUGLAS 2108

Alle Postaufträge prompt ausgeführt. Pünktliche Ablieferung nach allen Theilen der Stadt.

## DIE DEUTSCHE DRUCKEREI

Jede Art Druckarbeit in Deutsch zu den billigsten Preisen. Licht und Farb-Drucke in jeder Gattung.

## National Printing Company

509-11 Süd 12. Straße, Omaha, Neb.

## Überzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

## PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

klar, Perlend, Erfrischend!

Frage immer danach. Halte eine Kiste daheim

## FREMONT BREWING CO. FREMONT, NEB.



# Die Geschichte einer Frau

Roman von Alfred Lore.

(15. Fortsetzung.)

Da deutete er sich zum Fenster hin aus, daß er beinahe den Halt verloren hätte, und brüllte hinunter: „Was gib's, was ist passiert?“ Die Leute blickten auf und worten maßlos erstaunt, ihm im Zimmer des Fräuleins zu sehen. Nicht minder die Alte.

Wüthend glitt ein Jüden über ihr Gesicht, die furchigen Augen weiteten sich, um die Lippen schlossen sich die Linien noch schärfer, und sie bewegte den Kopf, als müßte sie sich einen Gedanken bestreiten.

Ein paar Burtschen antworteten zögernd:

„Das Fräulein haben wir gefunden, gleich hinter dem neuen Schöber — dahergewankt ist sie vom Park, mit 'ner großen Wunde an der Stirn — ganz blutig — und zusammengebrochen ist sie — gleich tot — „Der Doktor“ hat sie gerettet, „der Doktor“ — und hat mit der Hand gewinkt — und da ist's auch schon aus gewesen.“

Die Mägde schluchzten von neuem laut, und die Knechte nahmen die Mühen ab.

„Ich komme“, rief Bressen, „bring mich zu ihr — schnell hin!“

Ehe er jedoch vom Fenster zurückkehrte, erklärte die Mamsell bestimmt und dornlich:

„Sie bleiben, wo Sie sind, Herr Doktor, und zwei von euch gehen raus vor die Tür, und zwei bleiben unter dem Fenster und lassen keinen raus und keinen rein. 's ist für alle Heile.“

„Dem armen Marzellchen kann niemand mehr helfen. Doch sie tot ist, weiß ich alleine, ohne studierte Herren.“

Und nun, nachdem sie nach bestem Wissen und Können ihre Anordnungen getroffen hatte, schloß sie die Schläge vor den Mund preßend, laut auf und ließ ihrem Schmerz freien Lauf.

Ein Weintampf schüttelte den alten Körper, und immer wieder drang die herzzerreißende Klage zu Bressen herauf: „O Gott, o Gott, das arme Marzellchen, das liebe, gute, blutjunge Ding.“

Er selbst war im Zimmer auf einem Stuhl zusammengesunken. Tot, ausgelöst das hoffnungsreiche Leben — und er, der sie bewachen und beschützen wollte, durfte nicht zu ihr, um bei ihr zu wachen.

Am späten Nachmittag kam ein Kriminalkommissar mit seinen Beamten, mit ihm der Assessor vom Landratsamt und eine Menge Gendarmen. Der Schütze hatte, in Anbetracht des schwierigen Falles, nicht das geringste zu unternehmen gewagt, und daher fanden die Herren alles vor, wie die Mamsell bestimmt hatte: neben Hamme, an der Stelle, an der sie verschieden war, die vier Knechte; vor der Tür zu ihrem Zimmer die beiden anderen und im Mädchenhäuschen selbst, zwischen den herausgerissenen und umhergeworfenen Gegenständen, den Schriftsteller.

Bressen hatte geraume Zeit gebraucht, bevor er sich fassen konnte. Unmuthlich war ihm klar geworden, weshalb die Wirtschafterin ihn betraden ließ, welchen fürchterlichen Verdacht sie gegen ihn näherte. Er verheißte sich nicht, daß tatsächlich vielerlei ihm befehle. Hamme hatte der Alten erzählt, daß er sie umworben, daß er ihr sogar heimlich geschrieben — und nun fand man ihn, nachdem das Schreckliche geschehen, unter solchen Umständen in dem Gelock des Mädchens.

Seine erlöste Plankoste ließ ihn in den qualvollen Stunden des Horrens emsig die Tatsachen zusammenfragen, die von erfahrenen Kriminalisten als die Mamsell gegen ihn ausgelegt werden mußten. Zu der erlogenen Geschichte von dem Brief, den er an Hamme gerichtet haben sollte und zu der Begegnung zwischen ihm und der Toten im Ostgarten kam, daß man ihn wohl doch auf der Bank neben der Küche bemerkt hatte. Log es daher nicht nach, anzunehmen, daß er ihr auf lauern wollte, ihr auch tatsächlich nachgeschlichen sei und sie aufs neue bestürmt hatte? Schließlich im Jörn über eine abermalige Abweisung konnte er auf sie eingedrungen sein und sie dabei tödlich verletzt haben. Mit einem schweren Gegenstand hätte die Ermordete einen Schlag über den Kopf erhalten — das war die einzige Auskunft, die er von den schwiegamen und durch das Vorgehen der Wirtschafterin misstrauisch gewordenen Knechten erhalten hatte. Dies Instrument konnte etwa ein Stod gewesen sein. Nachdem das Anglied gegeben — so würden sie die Verwickelten schliefen — sei er hierhergekömmt, um den Brief, der den Verdacht gegen ihn befestigen mußte, zu vernichten, und dabei war er von der Alten entdeckt worden, weil die Ereignisse sich ras-

cher abgepielt hatten, als er im voraus berechnet haben mochte. Er mußte trotz seiner Diresktion darüber lächeln, daß der Stoff zu einem Kriminalroman, wie er ihn tausendmal gelesen und in ähnlicher Form wieder bearbeitet hatte, so fix und festig in seinem Geiste vor ihm lag.

Natürlich waren das Hingeführte, die Folge der furchtbaren Aufregungen, die ihn, den sonst so soigisch Denkenden, aus dem Gleichgewicht warfen. Das sagte er sich selbst. Aber eines durfte er nicht verkennen: Wenn der Brief nicht gefunden wurde, wenn er keine Unterschrift trug — dann erhielt dieses ganze Inzidenzgebäude für jeden Anteiligen ein Fundament.

Um so mehr, da er den Verdacht gar nicht auf die Baronin lenken durfte. Er mußte vorläufig abwarten, in welcher Richtung sich die Untersuchung entwickeln würde. Marza konnte ebenso unschuldig sein wie er. Es war durchaus nicht ausgeschlossen, daß die sie belastenden Verdachtsmomente nur auf eine Verletzung von Zufällen zurückzuführen waren wie bei ihm.

Allerdings mußte er, daß sie mit allen Mitteln ihren Namen zurückzuwinnen wollte; es war nicht zu bezweifeln, daß sie irgendeinen Beschlag gegen das junge Glück der beiden unternommen hatte. Allein dazu fanden ihr eine ganze Reihe von Wegen zur Verfügung. Sie konnte versucht haben, durch falsche Anschuldigungen Hamme Vertrauen zu erschüttern, indem sie zum Beispiel den Freiherren begünstigte, ein hergieriger Mitgiftjäger zu sein. Oder sie war weiter gegangen und hatte die Ehre der Nebenbuhlerin angefaßt! — Alles war wahrscheinlich; das eine nicht, daß sie ein Menschenleben vernichtet hatte.

Nein, nein, sicher wollte sie weit von Westerbahnen, Klügeln mit ihren Verleumdungen irgendwelche Schatzgrube aus und war in keine Beziehung zu der graufigem Tat zu bringen.

Ein Ehrenmann durfte selbst nicht einen Schein des Verdachtes auf sie werfen, gerade weil ihre Drohungen, weil ihr lebhaftes Interesse am Tode des Fräuleins von Westerbahnen die Beförderung gegen sie einnehmen würden.

Je mehr sich Bressen die Sache überlegte, desto fester war er entschlossen, seine Vermutungen für sich zu behalten; mochten die Folgen immerhin auf ihn zurückfallen. Doch sich unangenehme Verwicklungen ergeben mußten, war selbstverständlich. Die Frage nach dem Brief würde, sobald er sie nicht beantwortete, zu seiner Belastung dienen und eventuell sogar zu seiner Verhaftung führen.

Sonderbarerweise zeitigte dieses Spielen mit den drohenden Konsequenzen eine eigentümliche Wirkung auf ihn. Seine Gedanken wurden dadurch in eine bestimmt umgrenzte Richtung gebracht und der Schmerz um Hamme wesentlich gemildert.

Während er bemüht war, eine einleuchtende Erklärung für sein Verhalten zu finden, ohne in einen Gegenstoß zu den letzten Neuzugungen der Verhörbeiden zu geraten, verstrichen die Stunden bis zur Ankunft der Beamten.

Der Schriftsteller war eigentlich verwundert, daß der Zeitpunkt, sich zu rechtfertigen, schon gekommen war. Allzu schnell sogar, denn er wollte keinen plausiblen Vorwand für sein Vorgehen angeben, sofern er die Baronin nicht in den Kreis der zu verfolgenden Spuren hineinziehen wollte.

Der Kriminalkommissar, der die Untersuchung leitete, war ein alter, erfahrener Herr. Kollegen, die ihm wohlwollten, behaupteten, das Kriminaltalente liege ihm im Blut; seine Reden versicherten dagegen, er habe in den meisten Fällen, die er bearbeitete, ungläubliches Glück. Tatsächlich brachte er für seinen Beruf eine wesentliche Eigenschaft mit, allerdings eine, die wahrscheinlich schuld daran war, daß er es nicht weiter gebracht hätte. Ihm fehlte jeder persönliche Ehrgeiz, und das hatte ihn stets vor Uebereifer geschützt und ihn davor bewahrt, in der Sucht sich auszuzeichnen, Mißgriffen zu begehen. Er tat restlos seine Pflicht — wohl überdacht, zur gegebenen Zeit.

Selbstverständlich teilte dieser beschlagene Kriminalist den Verdacht der alten Mamsell nicht, obwohl er diese energischen, zielbewussten Maßnahmen anerkannte und lobte und ihre prägnanten, klaren Aussagen hoch bewertete. Aber das, was sich die gute Frau in bezug auf Bressen zusammengeerzelt hatte, war ganz schön und nett und hatte am Ende manches für sich — nur sprach leider doppelt so viel direkt dagegen.

Ein fremdes Mädchen hatte der Erforschten einen Zettel oder Ähnliches überreicht, der nach den leg-

ten Angaben der Dahingefahrenen von dem Schriftsteller herrühren sollte. Das war schon ziemlich unwahrscheinlich, denn der Verdächtige hätte diese Aufschrift Fräulein von Westerbahnen auf einschärfen, weniger auffällige Art zustellen können. Doch selbst, wenn er sich einer Botin bedienen hätte, kam lediglich ein Mädchen aus einem der umliegenden Dörfer in Betracht, das heißt, eine auf dem Gutshof unter seinen Umständen „fremde Marzell“. Der Beamte hatte nämlich festgestellt, daß Bressen seit Tagen Haus und Garten nicht verlassen hatte. Wie konnte er demnach zu der auf dem Gut unbekannten Ueberbringerin gekommen sein?

Gerne kam die Ausführung der Tat an sich in Betracht.

Das Fräulein war, das mußte als erwiesenes angenommen werden, nicht zufällig in die Nähe des abgelegenen Weibers gelangt. Sie war nach Empfang irgendeines Schreibens aufgegriffen worden und hatte sich schließlich, entschieden zu einer vorher verabredeten Stunde, nach dem Anzeigebüro begeben. Hätte sie wirklich der Berliner Herr dorthin bestellt, wäre sie, nach der von ihr zu der Affäre getanen Aeußerung, kaum hingegangen, da sie ja bereits kurz vorher im Ostgarten des längeren mit ihm verhandelt hatte. Es fehlte mithin jede Veranlassung zu einer noch maligen Unterredung.

Außerdem war Bressen zeitlich gar nicht in der Lage, das Verbrechen zu begehen. Die Zeit, in der Hamme niedergeschlagen worden war, stand ziemlich genau fest. Der Befund in dem Zimmer des jungen Mädchens bewies jedoch, daß der Schriftsteller annähernd dieselbe Zeit, die zwischen Hamme's Fortgang aus der Küche und ihrer Auffindung durch die Knechte lag, gebraucht haben mußte, um eine so gründliche Durchsuchung vorzunehmen, wie er es getan. Er konnte mindestens in dieser knappen Frist nicht auch noch zum Weiber und zurück gekommen sein, wenn er nicht von langer Hand seine Vorbereitung getroffen und jede Minute vorher berechnet hatte.

Die Annahme, daß ein Wohlvorbereiteter und vorbedachter Mordversuch, widerlegten hingegen die Ergebnisse der Untersuchung. Das Fräulein war augenscheinlich im Verlauf eines Streites mit einem bei irgendeiner Gelegenheit im Park liegenden Rechen angegriffen und tödlich verletzt worden. Blutfururen bezeichnete die Stelle deutlich, und das Instrument, mit dem der Schlag geführt worden, hatte man im Gebüsch gefunden.

Allerdings waren in dem trockenen Waldboden andere Spuren nicht zu erkennen.

Nach einer Weile — der oder die Täter hatten wahrscheinlich inzwischen die Flucht ergriffen — war die Verlepte dann aus der Wohnung verschwunden und hatte versucht, sich mühsam ins Haus zu schleppen. Dicht vor den Ställen mußte aber wohl ein neuer, durch die Anstrengung hervorgerufener Bluterguß sie dahingerafft haben.

Doch sie selbst, wie die Knechte einwandfrei bekundeten, zweimal „Doktor“ gehandelt und damit den Schriftsteller als Täter bezeichnet haben sollte, war entschieden eine falsche Folgerung. Sie konnte entweder gemeint haben, ein Arzt solle herbeigerufen werden, oder wirklich den Wunsch gehabt haben, daß Bressen geholt wurde, vielleicht sogar, um ihm mitzuteilen, wer sie angefaßt hat.

So und nicht anders konnte sich, nach der Ansicht des Kommissars, der Fall nur abgepielt haben.

Trotzdem verhielt er sich wohlweislich, daß er durchaus nicht der Ansicht der Alten war. Er glaubte, mit Recht anzunehmen, daß Bressen wahrte, von dem jener Brief herrührte, den auch er, der Kommissar, nicht gefunden hatte.

In dem Stille Papier aber steckte der Schlüssel zu der Affäre. Warum verweigerte Bressen jede Auskunft darüber, was er in dem Zimmer des jungen Mädchens gewollt? Und weshalb wurde er verurteilt, wie ihm der genotigte Beamte direkt erklärte, daß er den Schreiber jener Mitteilung kennen müsse?

Es war daher unbedingt angebracht, sich dieses Zeugen unter dem Vorwand, daß ein harter Verdacht auf ihm laste, zu verschern. Vielleicht würde ihm das Grauen der Rede die Zunge lösen. Wenn nicht heute, dann in einigen Nächten. Und weil dem Kommissar die persönliche Unschärfe weniger als der tatsächliche Erfolg galt, beschloß er sogleich kurzerhand, Bressen im Namen des Königs in Haft zu nehmen.

Es kam also wirklich, wie der arme Kerl vorausgesehen hatte. Da der Schriftsteller immerhin mit einer solchen Möglichkeit gerechnet hatte, fügte er sich, ohne Schwierigkeiten zu machen. Nur eines erlöste er sich, die Tote sehen, von ihr Abschied nehmen zu dürfen.

Das gewährte ihm der Beamte. Er führte ihn hinunter in den kleinen Salon, in dem man Hamme getötet — und ließ ihn mit der Entschlossenen allein.

Als er wiederkam, war Bressen vollständig gelöst und konnte ohne jeden Zwischenfall abgeführt wer-

den. — — — Ueber die Heide ritt der Freiherd dem Gute zu.

Die kühle Abendluft tat ihm nach der Hitze des Tages und nach mancherlei Aeußerungen, den er gehabt, wohl. Gemächlich durfte der Braune traben, und abnunglos ließ sich sein Reiter von ihm durch die Waldesflüsse dahintreiben. Rolf dachte dabei an Marza und seine erste Ehe, an Hamme und daran, in welcher Weise er die neud gehalten würde.

(Fortsetzung folgt.)

Jeder Hott Soldat.

Ein antihautiges Bild des deutschen Kaisers.

Von dem Kaiser als Soldaten

hat jüngst A. Viktor Klausmann in dem „Tag des Kaisers“ ein abgerundetes Bild entworfen, aus dem wir das Folgende entnehmen: Das wichtigste und interessanteste in strategischer Beziehung ist der Aufmarsch der beiden gegeneinander operierenden Armeen. Gerade diesem Aufmarsch widmet der Kaiser die allergrößte Aufmerksamkeit und nimmt willig eine Reihe von Strapazen und körperlichen Schwierigkeiten auf sich, um sich möglichst genau über die einzelnen Phasen des Aufmarsches auf beiden Seiten zu orientieren. Sehr häufig liegt ja schon in dem Aufmarsch selbst die Lage auch in taktischer Beziehung Entscheidung, welche die nächsten Ereignisse werden. In glühendem Sonnenbrande hält der Kaiser stundenlang auf einem Fleck aus, um durch das Fernrohr den Aufmarsch der verschiedenen Armeen zu beobachten. Dann wird zu Pferde gestiegen, und in lautenem Galopp geht es irgendwohin, wo ein Bräutigam, ein interessanter Uebergang über einen Fluß, ein Durchgang durch ein Defilee, ein Aufmarsch großer Kavalleriemassen zu besichtigen ist. Tugende von Kilometern werden in schärfster Gangart zu Pferde oder im Automobil zurückgelegt. Raum gönnt der Kaiser sich und seinem Gefolge die nötige Zeit, um das Essen aus der Automobilkoffelbox zu genießen. Ununterbrochen entsendet der Kaiser Adjutanten und Ordnungsoffiziere, um sich zu unterrichten, beobachtet das Arbeiten der Lenkbildern und der Militärflieger; erhält Nachrichten durch den Feldtelegraphen, durch Flugzeuge, Ordnungsoffiziere, Kavallerie- und Infanteriepatrouillen, sowie durch Mitglieder des freiwilligen Automobilkorps. Spät am Abend im Bivouac der Truppen wird die Parade des Kaisers aufgeschlagen. Es wird die Hauptmahlzeit des Tages aus der Feldküche eingenommen. Erst dann kann der Kaiser zu Bette gehen, und noch graut der Tag kaum, wenn der Kaiser schon bei den Truppen eintrifft. Er unterrichtet sich über die Aufstellung, er geht zu den Vorposten, selbst bis zu den weit vorgeschobenen Bedekten, und prüft durch Fragen, ob die Mannschaften über die Gesichtslage unterrichtet sind, ob sie wissen, um was es sich handelt, woher der Feind zu erwarten ist usw. In den ersten Morgenstunden beginnt gewöhnlich das Gefecht, welches am ersten Tage ja nur in einem vorsichtigen Fühlungsnehmen der beiden Gegner besteht. Erst gegen Abend sind die großen Massen einander nähergerückt, und die Gefechtsbilder werden großartig und interessant. Wieder zieht sich der Kaiser am Abend in seine Baracke zurück; aber von Schlafen ist diesmal keine Rede. Der Kaiser weiß von den Schiedsrichtern und der Manöverleitung, daß einer der Heerführer einen nächtlichen Ueberfall an einer Stelle plant, und wenn etwa um 1 Uhr nachts dieser Ueberfall stattfindet, ist der Kaiser auch zu Stelle, um bald bei dieser, bald bei jener Partei nach dem Rechten zu sehen, das Verhalten der Truppen und der Führer zu prüfen und sich über den Gang der Operationen zu unterrichten, soweit dies nun irgend möglich ist. Erst in den Morgenstunden gegen 3 bis 4 Uhr kommt der Kaiser ins Bett, kann dann vielleicht bis gegen 7 Uhr schlafen und muß nun wieder in das Manövergelände, denn seiner harren die fremden Hilflichkeiten und Gäste. Nun sind die Manöver, jetzt nicht mehr Gefechts-, sondern Schlachtenbilder, schon wieder in vollem Gange. Gewöhnlich am dritten Tage übernimmt der Kaiser selbst das Kommando eines Armees, und die große gefällige und körperliche Anspannung, die dieser Tag bringt, läßt den Kaiser kaum Zeit, häufig eine Mahlzeit zu sich zu nehmen. Am vierten Tage erfolgt gewöhnlich der Abbruch des Manövers und die kundenlang währende Kritik des Kaisers.

## Gewöhnt

Euch das Sparen an, und beginnt es jetzt. Wir nehmen jeden Betrag von \$1.00 an. Sechs Prozent Dividende. Unter Staatsaufsicht. 23 Jahre im Geschäft. Netto-Einkünfte \$9,650,000.00.

## The Conservative Savings & Loan Ass'n

1614 Darnay Straße, Omaha.

## H. NAEGELE

### Fleischerei

Selbstverarbeitetes Fleisch

Wurst aller Arten

Kustern und Fische

der Saison

Tel. Douglas 3118

2303 südliche 16. Strasse

## Luxus

THE BEER YOU LIKE ITS TASTE IS UNIQUE AND PLEASANT

Fresh Brewed Brewing Co.

## LUXUS MERCANTILE CO., Dist

Telephon Douglas 1889

Bestellen Sie eine Kiste für Ihr Heim

## Klassifizierte Anzeigen!

\$375 kauft ein verbesserte 80-Ader große Getreide-, Frucht- und Viehfarne, gute Lage, beste Land Co., Leslie, Ark. 316

Gesucht—Deutsches Ehepaar ohne Kinder für ständige Beschäftigung auf einer Countyfarm. Man schreiben an 100, Omaha Tribune.

Gesucht—Ein Partner in einem Gen. Merchandise Store in einem der besten Towns im südlichen Nebraska mit \$3000 bis \$5000 Kapital. Erfahrung nicht unbedingt notwendig. Deutscher bevorzugt. \$8000 bis \$10,000 Warendorrrath (Stok). Adr. Omaha Tribune, G-100.

Zu vermieten—Ein modernes Zimmer, Board wenn gewünscht, für deutsche Herrrn. 1417 So. 16. Str., Tel. Red 4932. 3-26

Zu vermieten. Möbliertes Zimmer zu vermieten. Nachfragen in No. 1417 Süd. 16. Straße.

Das preiswürdige Essen bei Peter Kump, Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stok. Mahlzeiten 25 Cents.

Gepührte Sehamme.

Frau A. Siggeton, 2512 So. 11. Straße, Tyler 1925. 4.

L. C. Stenner.—Das Beste in Ozerries und Fleisch. 720 Süd 16. St.

Patentanwält.

H. A. Sturges, Patentanwalt, 646 Brandeis Theater Gebäude. Tel. Douglas 3469.

Willard Eddy, Patente, 1530 City National Bank Gebäude, Telephon Tyler 1350.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha. A. Karous, Eigent. 2910 Sarnam; Fax. 1062.

3 ziemlich neue Häuser, auf einem Bauplatz liegend, nahe Bancroft Str. und Boulevard, fast frankreichs-halber billig zu verkaufen. Alle drei zusammen oder getrennt, gegen Baar oder auf Kredit. Offerten an H. V. Tribune.

Freie Reich-Wäbels; Reed-Möbels auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Kattan Co., 119 Nord 15. Straße. Tel. Douglas 2043.

Billig zu verkaufen—Eine 3 Monate gebrauchte Nähmaschine, so gut wie neu, regulärer Preis \$50. Nachfragen nach 6 Uhr Abends bei C. Glade, 2931 S. 20. Str.